

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 16

Artikel: Stiller Besuch
Autor: Ernst, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

frohen Tönen, die uns nicht aus den Ohren wollten.

Und jetzt: brauche ich euch meine Geliebte noch vorzustellen? Ihr kennt sie alle. Ihr liebt sie alle. Vielleicht habt ihr sie inzwischen noch viel mehr lieben gelernt, und ihr habt gemerkt,

daß sie nichts Selbstverständliches ist, hoffentlich nicht nur meine, sondern auch eure Geliebte, das Kostlichste, was ihr besitzen könnt, das herrlichste Geschenk des Lebens: die **G e s u n d h e i t !**

Stiller Besuch.

An einem Tag, da Haus und Halbe schwieg,
Lag ich auf meinem Ruhebett und schaute
Verhalt'nen Atems meinem Söhnlein zu,
Das fromm aus Hölzern einen Tempel baute.

Am Fenster lag im Abendlicht ein Buch,
Verfossen heugte sich mein Weib darüber;
Im Kästg saß der Vogel auf dem Stock
Und lugte dunklen Augs zu ihr hinüber.

Da war's, daß ich gewußt: das Glück ist da . . .
Ein Atem ist mir über's Herz gegangen . . .
Die Luft ist hell von einem goldnen Blick . . .
Ein duftend Haar liegt weich auf meinen Wangen . . .

Und flüstern wollt' ich: seht, das Glück ist da!
Doch hielt gebunden mich ein ahnend Bangen —
Das Vöglein sprang von seinem Stock herab —
Da war der lichte, leise Gast gegangen.

Otto Ernst.

Nach dem Süden.

Von Otto Mayr-Arnold.

Heißer Julivormittag. Durch die offenen Fenster von Brinkmann & Co. glitten die Sonnenfäden in das schwüle Halbdunkel der Schreibmaschinenabteilung, langsam die widerstrebenden Staubkörnchen zum Lichtreigen aufrüttelnd.

Einen kurzen Blick warf Lory Berg von ihrer Maschine dorthin und lächelte. — Freut ihr euch auch, endlich einmal ans Licht zu kommen? — Takt — Taktaktaktak — — — Ihre Finger schwirrten eilig über die Tasten, gruppierten Buchstaben zu Worten und reiheten Sätze an Sätze, bis ein neues Blatt das einförmige Spiel von neuem erheischte. Heute aber erfüllte sie die Arbeit mit Freude; flog doch mit jeder Zeile auch die Zeit! — Einmal horchte Lory auf. Verschwommener Glockenton zählte träge die Stunde ab.

11 Uhr! — Noch drei Stunden, dann — Freiheit! — 14 Tage Mensch sein — Urlaub! Und die Maschine klapperte. — Taktak — taktaktak — Sommerfrische! — Fast ein ganzes Jahr hatte sie in Sparsamkeit durchlebt, um die 300 Franken zurücklegen zu können für die herrliche Reise, die sie sich ausgedacht.

Agusa! — Dalmatien! — Taktaktak — — ping! — Der Schlitten flog zurück. Jetzt war's ein Ende des Darbens und Entbehrens! Einmal wollte auch sie Dame von Welt spielen; mit vollen Zügen das Leben der Reichen genießen! Oh, sie kannte es zur Genüge aus den Schilde-

rungen ihres Chefs, der, bei guter Laune, mit seinen Reiseerlebnissen nicht kargte. Paris, London, Rom, Madrid! schwirrte es da. — Nun sollte auch sie, Lory Berg, die unbeachtete Stenotypistin mit ihrem spärlichen Gehalt von 250 Franken die Welt sehen. Feine Hotels — zum Frühstück Schokolade mit Honig und Eier — dann Bad — Strandpromenade — Mondscheinfahrten auf der blauen Adria! Vielleicht winkte das Glück — eine reiche Partie — —!

Die Schreibmaschine klapperte. Freilich Mutter hatte viel dazu beigetragen. Unermüdlisch saß sie Tag und halbe Nächte lang an der Nähmaschine, um für ihre Lory Unterwäsche, Blusen, Sommerkleider und den herrlichen Kimono aus japanischer Seide zu fertigen. Trotz ihres wachsenden Stoßes von Sporthemden, der allwöchentlich zur Ablieferung mahnte. Doch die kärgliche Pension seit des Vaters frühem Tod und ihre geringe Beisteuer zum Haushalt — Ping! — Der Schlitten flog zurück. Lory strich sich aufatmend das Haar aus der Stirne. — Weiter! — — Taktaktak — taktak — 14 Tage Sommerreise! sang die Maschine. — Nein, nach Rudelshausen wurde diesmal nicht gegangen! Seit ihrem sechsten Lebensjahr hatte man dort Jahr für Jahr die Ferien verlebt. Zwar war es Mutters Geburtsort, dieses Rudelshausen, mit seinen altertümlichen Holzhäusern. Zur Linken dann Esterndorf, oder gar an der end-